

# Wasserzeichensammlungen im Internet

von Peter Rückert und Alois Haidinger

## 1) Die Wasserzeichenkartei Piccard

Wenn wir im folgenden Wasserzeichensammlungen im Internet vorstellen wollen, dann geht es dabei zunächst um ein „Dienstleistungsangebot“, das sich – allgemein formuliert – um die Erschließung und Publikation archivischen Sammlungsguts und von Bibliotheksbeständen bemüht. Damit geht es um die Überlieferung von Archiven und Bibliotheken, deren gegenseitige Verknüpfung gerade im Bereich der Wasserzeichenforschung so stark ineinandergreift, dass an dieser Stelle bereits der gemeinsame Auftritt von Archivar und Handschriftenforscher für sich spricht.

Als Hilfsmittel der Handschriftenkatalogisierung dienen die Wasserzeichen bekanntlich in erster Linie zur zuverlässigen Datierung auf Papier geschriebener Quellen vor allem des späten Mittelalters. Sie gestatten dort, wo die entsprechenden Angaben in den Texten fehlen, deren zeitliche Einordnung in der Regel auf wenige Jahre<sup>1</sup>. Um die Wasserzeichen als einschlägiges Instrumentarium für diese zentrale Datierungsleistung einsetzen zu können, mussten die bekannten Voraussetzungen geschaffen werden: Für den aussagekräftigen Vergleich werden weitestgehend identische Belege benötigt, die durch Sammlung aus datierten Texten zu gewinnen sind. Die beiden Namen „Briquet“ und „Piccard“ stehen für die größten einschlägigen Wasserzeichensammlungen und gleichzeitig für ihre Publikation und Referenz<sup>2</sup>. Dass über die Datierungshilfe hinaus Einzeluntersuchungen zu Papiermühlen und ihrer Produktivität auch wirtschafts-, technik- und lokalgeschichtliche Erkenntnisse gestatten, sei hier nur am Rande bemerkt.

Damit darf ich mich kurz der Wasserzeichensammlung Piccard zuwenden, die im Hauptstaatsarchiv Stuttgart unter der Signatur J 340 aufbewahrt wird. Ihren Namen trägt sie nach Gerhard Piccard

---

<sup>1</sup> Vgl. ausführlicher dazu unten den Beitragsteil von A. Haidinger sowie zukünftig auch Peter Rückert / Alois Haidinger, Wasserzeichen im Internet: Zur Digitalisierung der Wasserzeichenkartei Piccard und der Wasserzeichen Klosterneuburger Handschriften, in: Archive und Forschung. Referate des 73. Deutschen Archivtags 2002 in Trier, hg. von Robert Kretschmar u.a. (im Druck).

<sup>2</sup> C. M. Briquet, *Les filigranes*, 4 Bde., 1907; Gerhard Piccard, *Piccard Wasserzeichen*. Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, 17 Findbücher in 25 Bänden, 1961-1997.

(1909-1989), der sie als sein Lebenswerk über vier Jahrzehnte bis zu seinem Tod aufgebaut und bearbeitet hat. Er übergab seine Sammlung bereits 1951 dem Hauptstaatsarchiv und arbeitete danach als Freier Mitarbeiter des Hauses an deren weiterem Ausbau<sup>3</sup>.

Aus über 85 Archiven und Bibliotheken vor allem in Süddeutschland, aber auch in den europäischen Nachbarländern trug er die Belege für seine Kartei zusammen. Die von den Vorlagen gefertigten Bleistiftpausen übertrug er anschließend mit Tusche auf genormte Karteikarten und ordnete sie nach einem an Wasserzeichentypen orientierten Organisationsplan. Mit rund 95.000 Karteikarten und weiteren ca. 25.000 Durchzeichnungen, die sich heute in seinem Nachlass<sup>4</sup> befinden, gilt die Wasserzeichensammlung Piccard als weltgrößte Sammlung ihrer Art! Daneben sei betont, dass Piccard durch seine papiergeschichtlichen Forschungen die hilfswissenschaftlichen Grundlagen zur Datierung mit Hilfe von Wasserzeichen auf wenige Jahre erst sicherte, indem er die Papierforschung auf eine klare methodische Grundlage stellte. Er hatte seine methodischen Überlegungen schon 1954 in einem Referat auf dem 33. Deutschen Archivtag in Goslar vorgestellt und dann 1956 in der Archivalischen Zeitschrift veröffentlicht<sup>5</sup>.

International bekannt wurde Piccards Wasserzeichensammlung durch die seit 1961 im Druck erschienenen „Findbücher“. Bis 1997 wurden durch die Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg 17 Findbücher in insgesamt 25 Bänden vorgelegt, die den „Piccard“ erschließen<sup>6</sup>. Dabei ist die Qualitätssteigerung dieser Publikationen nicht zu übersehen. Waren die ersten Findbücher, die nach Wasserzeichentypen gegliedert sind, nämlich „Ochsenkopf“, „Krone“ und „Turm“ noch reine Findbehelfe, deren Einzelbelege gar nicht bzw. nur teilweise zum Abdruck kamen, so wurden die späteren Bände jeweils mit allen Nachweisen in Text und Bild ausgestattet. Damit wurde der „Piccard“ zur umfangreichsten Standardpublikation von Wasserzeichen, deren internationales Renommée sicher auch dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart und der baden-württembergischen Archivverwaltung zugute kommt.

---

<sup>3</sup> Vgl. zur Wasserzeichensammlung Piccard: Hermann Bannasch, Wasserzeichen als Datierungshilfen – Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. In: Zauberstoff Papier. Sechs Jahrhunderte Papier in Deutschland, hg. von Jürgen Franzke und Wolfgang von Stromer, 1990, S. 69 ff.; Wolfgang von Stromer, Der „Piccard“ – Findbücher der Wasserzeichen. In: IPH-Information 1989 Nr. 3, S. 119 ff. Zu Gerhard Piccard: Peter Amelung, Nachruf auf Gerhard Piccard. In: Gutenberg-Jahrbuch 1990, S. 386 ff.; Gregor Richter, Gerhard Piccard. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 50 (1991), S. 439 ff.

<sup>4</sup> Der Nachlass Piccards liegt im Hauptstaatsarchiv Stuttgart unter J 40/12.

<sup>5</sup> Gerhard Piccard, Die Wasserzeichenforschung als historische Hilfswissenschaft, in: Archivalische Zeitschrift 52 (1956), S. 62 ff.

<sup>6</sup> Piccard (wie Anm. 2).

Ein solches Erbe verpflichtet aber auch, denn mit den gedruckten Bänden sind allerdings noch nicht einmal zwei Drittel der Piccardschen Kartei für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ihr unpublizierter Rest umfasst etwa 37.000 weitere Karteikarten, deren Publikation in herkömmlicher Form – schon wegen der unzureichenden Qualität der wenigen noch vorliegenden Manuskripte Piccards – nicht mehr in Frage kommen konnte.

Vor dem Hintergrund dieser Situation und dem nachdrücklich artikulierten Bedarf der hilfswissenschaftlichen Forschung, in erster Linie der Handschriftenkunde, an einer Fortsetzung des „Piccard“, wurde langfristig eine Publikation in digitaler Form geplant<sup>7</sup>. Nach gut dreijähriger Vorbereitungszeit wird mit diesem Projektbericht erstmals ein (vorläufiges) Arbeitsergebnis vorgestellt und dieses gleichzeitig in den thematischen Rahmen unseres Dienstleistungsangebots eingeordnet: Wasserzeichen im Internet.

Voraussetzung für jegliche Art der Veröffentlichung der nicht publizierten Karteiteile von Piccards Sammlung waren deren vorherige Systematisierung und Ordnung. Da von vornherein an eine digitale Präsentation der Karteikarten gedacht war, musste diese Ordnung für die zukünftige Struktur der Sammlung und ihr Rechercheangebot ausschlaggebend sein. Es wurde also unter Anlehnung an die Piccardsche Systematik eine hierarchische Gliederung mit einem feingestaffelten Klassifikationsschema erstellt, das die eindeutige Zuweisung der einzelnen Wasserzeichenbelege erlaubte und damit grundlegend über die primär unter ästhetisch bestimmten Gesichtspunkten zusammengestellte Aneinanderreihung Piccards hinausgeht. Finanziert durch Mittel der Stiftung Kulturgut des Landes Baden-Württemberg wurden diese Ordnungsarbeiten nach einem Jahr im Herbst 2001 abgeschlossen. Als Ergebnis wurden 18 neue Wasserzeichentypen definiert – von Mensch über Wappen und Buchstaben bis zu Fischen und Weichtieren –, die etwa 20.000 Wasserzeichenbelege umfassen. Die übrigen ca. 17.000 Belege Piccards wurden als Nachträge den bereits in den Bänden publizierten Wasserzeichentypen zugeordnet.

Es sollte nun – im Sinne der Fortsetzung des „Piccard“ – zunächst um die Publikation dieser neuen Wasserzeichentypen gehen, die unter Erfassung sämtlicher Belege digital bearbeitet und für eine Präsentation im Internet aufbereitet werden sollten. Entgegen kam dieser Bearbeitung die

---

<sup>7</sup> Dazu Peter Rückert, Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart: ein Probelauf zur weiteren Publikation. In: Archivnachrichten Nr. 18 (Mai 1999), S. 10.

systematische Arbeitsweise Piccards: Wie schon gesagt, wurden alle Wasserzeichen unter Berücksichtigung der Bindedrähte auf normierte Karteikarten übertragen, die jeweils auch mit den entsprechenden Grunddaten versehen sind: Provenienz, d.h. Lagerort des Belegs mit Signatur, Datierung und Lokalisierung der Handschrift, d.h. Beschreibdatum und –ort, gegebenenfalls Aussteller bzw. Verfasser des Textes sowie Bemerkungen. Diese Grunddaten bildeten auch das Gerüst einer MSAccess-Datenbank, welche die entsprechende Feldgestaltung erlaubte und nun mit den Einzeldaten gefüllt wurde. Den rund 20.000 Datensätzen wurden ca. 1.800 Klassifikationsdatensätze zugeordnet, welche die Strukturierung der Datenmenge bestimmen. Die Wasserzeichenbilder selbst wurden anschließend über Dienstleister mit einem automatischen Durchlaufscanner eingelesen und digital bearbeitet. Die Verknüpfung der Bild- und Textdaten wird durch die identische Datensatz- bzw. Bilddateinummer gewährleistet.

Binnen weniger Wochen lagen die Bilddateien auf CD-ROM vor und waren problemlos mit den Textdaten zu verknüpfen. Die Gestaltung der Nutzeroberfläche sollte sich nun neben der Datenstruktur auch an dem bereits etablierten Modul des Landesarchivverwaltung Baden-Württemberg orientieren<sup>8</sup>. Vorgabe war dabei in erster Linie, dass Suchläufe sowohl über die Text- wie über die Bilddaten, also auch rein visuell, möglich sein sollten. In aller Regel geht die Suche doch von einem vorliegenden undatierten Wasserzeichen aus, das zu identifizieren ist. Für diese Identifikation musste natürlich auch ein Tool zur identischen Druckausgabe geschaffen werden, das über eine PDF-Version den 1:1-Ausdruck und damit den direkten Vergleich mit der Vorlage ermöglicht.

Begleitend zu diesem Projektablauf war es natürlich von wesentlicher Bedeutung, sich nicht nur an den Desideraten der internationalen Papier- und Wasserzeichenforschung zu orientieren, sondern auch die digitalen Präsentationsmöglichkeiten im Internet auszuloten und deren Standards zu evaluieren. Diese Evaluierung hat zunächst eine Transferarbeit an der Archivschule Marburg geleistet, die „Anforderungen an die Online-Publikation“ des „Piccard“ formulierte und damit den weiteren Projektverlauf grundlegend skizzierte<sup>9</sup>. Wichtig waren und sind in diesem Zusammenhang aber vor allem der direkte Austausch mit den einschlägigen Wasserzeichenadressen: Neben dem

---

<sup>8</sup> Vgl. dazu die grundlegenden Beiträge in: Hartmut Weber/Gerald Maier (Hgg.), Digitale Archive und Bibliotheken. Neue Zugangsmöglichkeiten und Nutzungsqualitäten (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 15), 2000.

<sup>9</sup> Monika Dirsch, Anforderungen an die Online-Publikation der noch unveröffentlichten Teile der Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS J 340) (= Transferarbeit an der Archivschule Marburg), 2001 (ungedruckt).

Kontakt zur Königlichen Bibliothek in Den Haag besteht seit längerem eine enge Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, genauer gesagt: dem Projekt „Wasserzeichen Klosterneuburger Handschriften“ in Person von Herrn Dr. Haidinger. Aus dieser Zusammenarbeit heraus konnte das Stuttgarter Projekt zunächst nicht nur von den Erfahrungen der vorbildlichen Wiener Präsentation profitieren, es wurden auch gemeinsame Desiderata und Strategien formuliert, die nun auch gemeinsam anzugehen sein werden.

Die gemeinsamen Arbeitsziele betreffen neben gegenseitiger technischer Unterstützung vor allem die Ausarbeitung einer Terminologie zur Benennung der Wasserzeichen und ihrer Typen. Es soll gewährleistet werden, dass Wasserzeichen gleichen Typs in beiden Sammlungen unter dem gleichen Suchbegriff gefunden werden. Damit impliziert ist gleichzeitig auch die Gestaltung eines Zugangsportals, einer gemeinsamen Internet-Oberfläche, die durch Verlinkung der Sammlungen die problemlose Recherche in dem Gesamtbestand ermöglichen soll.

Die skizzierte Zusammenarbeit drängt aus Sicht des Piccard-Projekts bereits zu weiteren Perspektiven ihres Ausbaus: Zum jetzigen Zeitpunkt sind bereits die bislang unpublizierten Wasserzeichentypen der Sammlung Piccard mit etwa 20.000 Belegen über Internet verfügbar und recherchierbar. Die Zitierweise dieser Belege orientiert sich einfach an den Datensatznummern. Damit ist bereits der bei weitem weltgrößte Bestand an Wasserzeichen im Internet publiziert. Sicher drängt das Desiderat nach einer Online-Recherche in der kompletten Wasserzeichensammlung Piccard, gerade in den noch unpublizierten Nachträgen zu den im Druck erschienenen Wasserzeichentypen, ein Anschlussprojekt bereits auf: Gemeinsam mit der eben angesprochenen Evaluierung und Verlinkung möchte die baden-württembergische Archivverwaltung diesen Perspektivplan vor dem Hintergrund einer großen Portallösung angehen, nicht zuletzt mit der Aussicht auf weitere internationale Zusammenarbeit und Unterstützung.

Als „Dienstleistungsangebot“ für die hilfswissenschaftliche Forschung jedenfalls bieten die über das Internet publizierten Wasserzeichensammlungen aus Sicht der Archive und Bibliotheken gleichzeitig den Schutz dieser sensiblen Sammlungsbestände vor weiterer unmittelbarer Nutzung und die Verlagerung der Rechercheleistung auf den Nutzer. Sie bieten – technisch gesprochen – einen Prototyp großer, gleichförmiger Datenmengen in Text und Bild, der über die aktuellen Möglichkeiten der Digitalisierung neue Dimensionen für Angebot und Nachfrage von Archiv- und

Bibliotheksbeständen eröffnet.

Die Wasserzeichenforschung als historische Hilfswissenschaft wird von der digitalen Präsentation von Wasserzeichensammlungen zumal dieser Größenordnung und ihrem schnellen und umfassenden Zugriff sicherlich profitieren: Die methodischen Grundlagen werden sich wohl kaum ändern, aber schon die große Zahl bzw. Belegdichte wird im „Informationsbereich Wasserzeichendatierung“ eine neue Qualität erreichen. Dass damit auch für die wissenschaftliche Diskussion neue Informations- und Kommunikationsstrukturen einhergehen, versteht sich von selbst. Die massenhafte Digitalisierung und Bereitstellung von Archiv- und Bibliotheksgut, wie sie das Hauptstaatsarchiv mit der Internetversion der „Württembergischen Regesten“ als einschlägigem digitalen Urkundenbestand mit ca. 15.000 Nummern und 800 Images bereits angeregt hat<sup>10</sup>, versteht sich im eingangs zitierten Sinne als zeitgemäßes „Dienstleistungsangebot“ und wird hoffentlich auch zur Profilierung der hilfswissenschaftlichen Arbeit im „digitalen Zeitalter“ dienen. Jedenfalls aber könnte man sich damit gut vorstellen, dass auch eine Flacherschließung von Handschriftenbeständen nicht mehr auf eine zuverlässige Wasserzeichendatierung verzichten muss, wenn die Belege weltweit per Mausklick aus dem Netz zu holen sind. Und dafür sind jetzt die Möglichkeiten gegeben.

Peter Rückert



---

<sup>10</sup> Im Internet abrufbar unter: <http://www.lad-bw.de>. Vgl. dazu künftig: Peter Rückert/Thomas Fricke, Urkunden im Netz: Erschließung und Online-Präsentation der „Württembergischen Regesten“ (Hauptstaatsarchiv Stuttgart Bestand A 602). In: Gerald Maier (Hg.), Kulturgut aus Archiven, Bibliotheken und Museen im Internet (im Druck; erscheint in der Reihe der Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 2003).

## 2) Die Sammlung WZMA (Wasserzeichen des Mittelalters)

Die Methode des Datierens mit Hilfe von Wasserzeichen wird unter anderem bei der zeitlichen Einordnung undatierter Handschriften im Rahmen der in Deutschland und Österreich laufenden Handschriften-Katalogisierungsprojekte, wenn auch in einer von Bearbeiter zu Bearbeiter sehr unterschiedlichen Art und Weise, angewendet. Dabei wird in der Regel so vorgegangen, daß Durchzeichnungen oder Abreibungen der Wasserzeichen des zu datierenden Manuskriptes mit den nach Motiven geordneten Abzeichnungen in Findbüchern verglichen werden.

Seit einigen Jahren stehen Wasserzeichen-Repertorien dem Forscher nicht mehr ausschließlich in Form gedruckter Findbücher mit Nachzeichnungen von Wasserzeichen aus datierten Quellen zur Verfügung; eine wertvolle Ergänzung stellen die in den letzten Jahren im Internet publizierten Sammlungen von Wasserzeichen-Photographien und -Nachzeichnungen dar: Zu nennen sind neben der soeben vorgestellten Sammlung Piccard vor allem zwei weitere laufend erweiterte Repertorien. Die Sammlung WILC<sup>11</sup> - Watermarks in incunabula printed in the Low Countries - auf dem Server der Königlichen Bibliothek in Den Haag stellt rund 4000 Photographien und Abreibungen von Wasserzeichen aus 275 in den Niederlanden gedruckten Inkunabeln im Netz zur Verfügung, die Sammlung WZMA<sup>12</sup> - Wasserzeichen des Mittelalters - der Kommission für Schrift- und Buchwesen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bietet in ihrer letzten Version von November 2001 über 4600 Wasserzeichen aus Handschriften von der Mitte des 14. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts.

Die überwiegende Mehrzahl der bislang über 5000 Wasserzeichenbilder der Sammlung WZMA wurde im Rahmen des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanzierten Projektes "Wasserzeichen Klosterneuburger Handschriften" aus rund 415 Codices der Stiftsbibliothek Klosterneuburg aufgenommen<sup>13</sup>; die übrigen Zeichen der Sammlung sind Handschriften aus 10 weiteren österreichischen Bibliotheken entnommen. Innerhalb von zwei Jahren sollen die Papiermarken von weiteren 280 mittelalterlichen Handschriften der Stiftsbibliothek Klosterneuburg photographiert und in die Sammlung integriert werden. Dann wird es - wie die bisherigen Erfahrungen zeigen - mit Sicherheit möglich sein, die Entstehungszeit aller undatierten Klosterneuburger Codices auf Grund ihrer Wasserzeichen auf wenige Jahre einzugrenzen und damit die Voraussetzungen für ein weiteres Projekt der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters zu schaffen: Die Anlage

---

<sup>11</sup> Einstiegsseite der Sammlung WILC: <http://watermark.kb.nl/>

<sup>12</sup> Einstiegsseite der Sammlung WZMA: <http://www.oeaw.ac.at/ksbm/wz/wzma/>.

eines mehrere tausend Bilder umfassenden Online-Kataloges datierter und datierbarer Schriften in Klosterneuburger Papierhandschriften.

Die Methode des Datierens mit Hilfe der Wasserzeichen hat vor allem mit zwei grundlegenden Schwierigkeiten zu kämpfen: Einerseits sind die Wasserzeichen - da in der Regel von Schrift bedeckt - häufig nur ungenügend erkennbar und andererseits bleibt die oft zeitaufwendige Suche nach identischen Zeichen in gedruckten Repertorien ergebnislos.

Um dem erstgenannten Manko zu begegnen, wird bei der Aufnahme der Wasserzeichen für die Sammlung WZMA das Verfahren der Betaradiographie eingesetzt. Dabei wird das Blatt mit dem aufzunehmenden Wasserzeichen auf einer Seite von einer radioaktiven Strahlenquelle in Form einer wenige Millimeter dicken Platte und auf der anderen Seite von einem Röntgenfilm flankiert. Dünnere Stellen des Blattes werden von der Strahlung leichter durchdrungen als dickere und erzeugen auf dem Röntgenfilm daher ein stärker geschwärtztes Abbild als dickere. Das Wasserzeichen (als Abdruck einer auf dem Schöpfsieb angebrachten Drahtfigur) und alle anderen Drähte des Siebes erscheinen auf dem Film demnach als dunkle Linien. Der mit schwarzer Tinte geschriebene Text, der es in der Mehrzahl der Fälle unmöglich macht, eine exakte Abzeichnung der Papiermarke herzustellen, verschwindet hingegen völlig oder ist - je nach Tintenzusammensetzung - nur mehr schwach sichtbar; mit roter Tinte eingesetzte Textpartien und Initialen bleiben hingegen leider unverändert sichtbar.

Das Problem, dass Recherchen in Wasserzeichen-Findbüchern häufig ergebnislos verlaufen, da nur ein Bruchteil der in mittelalterlichen Quellen enthaltenen Wasserzeichen bislang publiziert worden ist, wurde im Rahmen des Projektes „Wasserzeichen Klosterneuburger Handschriften“ insofern entschärft, indem in einem ersten Schritt die Wasserzeichen der datierten Klosterneuburger Manuskripte aufgenommen wurden, um anschließend die Wasserzeichen der undatierten Codices nicht nur mit gedruckten Repertorien sondern vor allem mit dieser selbst angelegten Sammlung datierter Wasserzeichen desselben Handschriftenbestandes zu vergleichen<sup>14</sup>. Dabei war von der Annahme ausgegangen worden, dass innerhalb eines größeren homogenen Handschriftenbestandes ein- und dieselbe Papiersorte wohl öfter in mehreren Manuskripte überliefert ist.

---

<sup>13</sup> Projektbeschreibung mit Nennung projektrelevanter Literatur unter <http://www.oeaw.ac.at/ksbm/wz/fwf13298.htm>

<sup>14</sup> Die Situation in Klosterneuburg ist für ein soches Vorgehen insofern besonders günstig, als die Zahl der Datierungen in Handschriften der Bibliothek durch Heranziehung von Grund- und Rechnungsbüchern des Archivs nahezu verdoppelt werden konnte. So sind die vier umfangreichen Rechnungsbücher Rb 1/1, Rb 3/1, Rb 7/1 und Rb 25/1 des Klosterneuburger Stiftsarchivs aus etwa 170, mit wenigen Ausnahmen datierten Faszikeln zusammengesetzt; von ihren rund 200 verschiedenen Wasserzeichen sind bislang über 100 in identischer Form auch in Handschriften der Bibliothek nachgewiesen worden.

Tatsächlich kann die Mehrzahl der undatierten Klosterneuburger Manuskripte nicht auf Grund von Nachweisen in gedruckten Repertorien sondern auf Grund identischer Wasserzeichen in datierten Klosterneuburger Manuskripten der Bibliothek und in datierten Archivalien des Klosterneuburger Stiftsarchivs zeitlich eingeordnet werden. Dies trifft beispielsweise auf den undatierten Cod. 159 mit dem Psalmenkommentar des Heinrich von Oyta zu, der auf „um 1396/97“ datiert werden kann: Keines seiner Glocken-Wasserzeichen ist in identischer Form in einem gedruckten Wasserzeichen-Repertorium zu finden, doch begegnen identische Marken in drei weiteren, 1396 beziehungsweise 1397 datierten Klosterneuburger Manuskripten<sup>15</sup>. Unterstützt wird diese Datierung durch die Beobachtung, dass zu Marken des Cod.159 Varianten in sechs datierten Handschriften des Zeitraums 1395/1398 existieren. (Als „Varianten“ werden vom Referenten ausschließlich Wasserzeichen verstanden, die in mindestens zwei, nicht deckungsgleichen Ausformungen überliefert sind, die auf Grund übereinstimmender Merkmale eindeutig als Abdrucke derselben, im Lauf des Produktionsprozesses veränderten Drahtfigur sind.)

Während Wasserzeichen-Sammlungen, die sich ausschließlich als Hilfsmittel zur zeitlichen Einordnung undatierter Manuskripte verstehen, lediglich datierte und nur in einem sehr kleinen Prozentsatz auch datierbare Papiermarken abbilden, enthält die Sammlung WZMA alle Wasserzeichen der ausgewerteten Handschriften, gleichgültig ob datiert oder undatiert. Denn die Sammlung WZMA soll nicht nur als Repertorium dienen, sondern sie will in erster Linie die auf Grund der Wasserzeichen-Analyse getroffene zeitliche Einordnung der undatierten Klosterneuburger Manuskripte nachvollziehbar und überprüfbar machen.

Dadurch, dass die Wiener Sammlung mehrere hundert datierte Wasserzeichen sowie eine mehrfache Anzahl datierbarer Zeichen enthält, ist sie in der Lage, wertvolle Ergänzungen zu bereits bestehenden Wasserzeichen-Sammlungen, vor allem zu den in gedruckter Form wie als Online-Sammlung vorliegenden Wasserzeichen-Nachzeichnungen Piccards, zu liefern. Dies betrifft sowohl Einzelmarken wie Gruppen motivgleicher Wasserzeichen. Dazu ein Beispiel<sup>16</sup>:

In der Gruppe "Mensch / Kopf / Mohr mit Krone, darüber Stern" sind im Internet Scans von

---

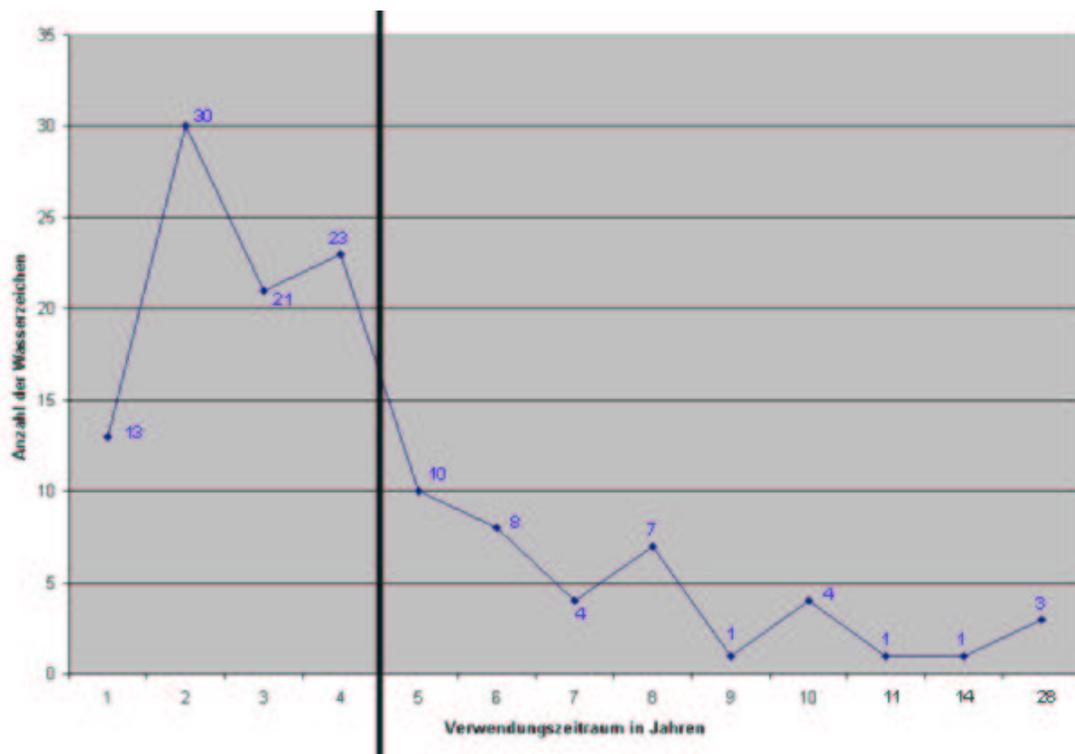
<sup>15</sup> Eine Tabelle mit allen bislang festgestellten Beziehungen der Wasserzeichen des Cod. 159 zu datierten wie undatierten Klosterneuburger Handschriften der Bibliothek und des Archivs unter

<http://www.oeaw.ac.at/ksbm/wz/samples/159rel.htm>

<sup>16</sup> Vgl. <http://www.oeaw.ac.at/ksbm/wz/samples/mohr1.htm>

insgesamt 11 Karteikarten Piccards mit Wasserzeichen aus dem Zeitraum 1421/1425 abrufbar. Acht der Zeichen dieser Gruppe sind zweifellos auf ein einziges Drahtfigurenpaar zurückzuführen (HStAS J 340 Nr. 20729, 20731, 20733, 20734 bzw. 20728, 20730, 20732, 20735). Ein WZ-Paar dieser Gruppe (HStAS J 340 Nr. 20729, 20730) ist nicht datiert, es stammt aus der Folio-Handschrift 95 der Universitätsbibliothek München. Auf Grund der engen Verwandtschaft dieses Paares mit den 1423 datierten Wasserzeichen hat Piccard die Münchener Handschrift auf 1423 datiert. Besonders eng sind die Übereinstimmungen jedoch mit einem Wasserzeichenpaar der Klosterneuburger Handschrift 683 (AT5000-683\_14 bzw. AT5000-683\_4). Diese Handschrift ist jedoch 1431 datiert (die Münchener Hs. wäre daher zutreffender mit „um 1431“ zu datieren), d. h. in diesem Falle sind Papiere mit Wasserzeichen, die ohne Zweifel von ein- und derselben Drahtfigur hervorgerufen worden sind, im Zeitraum von 1422/1431, also innerhalb von 10 Jahren, beschrieben worden.

Nach Piccard beträgt der maximale Verwendungszeitraum von Papieren mit identischen Wasserzeichen nur 4 Jahre; das Verhältnis Ausnahme zur Regel liegt laut Piccard bei ca. 1:5000. Was den Klosterneuburger Handschriftenbestand angeht, ist jedoch selbst der durchschnittliche Verwendungszeitraum von Papieren mit identischen Wasserzeichen größer als 4 Jahre, wie an Hand der folgenden Statistik gezeigt werden kann.



Für diese Graphik wurden nur jene Wasserzeichen in der Sammlung WZMA herangezogen, die in mindestens zwei datierten Handschriften in zweifelsfrei identischer Form überliefert sind. In 87 Fällen trifft die Behauptung Piccards zu, in 39 Fällen nicht; drei Wasserzeichen sind in datierten Codices nachzuweisen, deren Entstehungszeit um 28 Jahre differiert!

Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass die Sammlung WZMA eine Reihe von Ergänzungen zu den Wasserzeichen Piccards beinhaltet. Es wird daher angestrebt, die Daten der beiden in Zielsetzung und Struktur unterschiedlichen Sammlungen nach einem vorsichtigen Abgleich in einer Form zu präsentieren, die im Interesse des Benutzers das Verlinken zusammengehörender Informationen in beiden Sammlungen gewährleistet.

Alois Haidinger